

## **Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Preisverleihung „Jugend forscht“**

**20.2.2018 / Seidenweberhaus**

### **ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

jeder von euch kennt Donald Duck und Micky Maus, denn Disneys „Lustige Taschenbücher“ sind heute noch genau so beliebt wie in meiner Kindheit, die inzwischen doch einige Jahre zurückliegt. Sage und schreibe 503 Bände sind inzwischen erschienen – und einige davon erzielen auf Trödelmärkten absolute Höchstpreise.

In meiner Rede möchte ich heute einer Nebenfigur aus Entenhausen ausnahmsweise eine Hauptrolle gönnen: Ihr werdet bald merken, wen ich meine.

Es handelt sich um ein Huhn mit menschlichen Gesichtszügen, das über dem braunen Haar eine gelbe Kappe trägt – diese Kappe wird mit einem ziemlich albernem Gummizug unter dem Kinn festgehalten. Das Huhn hat einen Zwicker auf dem Schnabel, trägt Hemd und Weste, aber keine Krawatte, und sein ständiger Begleiter ist eine Glühbirne auf zwei Beinen namens „Helferlein“. Sein erster Auftritt in einem Disney-Comic liegt fast 70 Jahre zurück: Damals hüpfte das Huhn auf Stelzen durchs Bild und hatte dabei ein Fass auf den Rücken geschnallt – durch das Hüpfen wollte es nämlich Sahne in Butter verwandeln.

Seitdem gehört diese Figur zum festen Personal der Disney-Comics: Es handelt sich um einen genialen Erfinder, der im Lauf der Jahrzehnte unter anderem folgende bahnbrechende Technologien entwickelt hat: eine Anti-Schwerkraft-Kanone, behaarte Türklinken, ein tragbares Loch, heißes Eis für heißen Eistee, ein Nichtschwimmer-Netz, eine Schwebematte und ein Telefon mit eingebautem Bügeleisen.

Ihr ahnt es längst: Die Rede ist natürlich von Daniel Düsentrieb, dem berühmtesten Erfinder von Entenhausen – er ist ganz sicher auch einer der berühmtesten Erfinder der Welt. Und deshalb prägt er auch irgendwie das Bild, das wir von Tüftlern, Forschern und Erfindern haben – aber wie so viele andere Klischees stimmt auch dieses nicht so ganz mit der Wirklichkeit überein.

Ich will das mal an einigen Beispielen verdeutlichen.

Daniel Düsentrieb ist zerstreut – doch wenn ich mir eure Arbeiten hier bei „Jugend forscht“ so ansehe, dann wirken die sehr gut durchdacht und präzise dokumentiert.

Daniel Düsentriebs Erfindungen sind ein bisschen weltfremd – doch bei „Jugend forscht“ sehe ich auch in diesem Jahr hauptsächlich Projekte, die mitten aus dem Leben gegriffen sind, sie drehen sich um Ernährung, Kosmetik, Tiere, Pflanzen und Alltagsthemen aller Art.

Daniel Düsentrieb ist chronisch erfolglos – doch vielen von euch wird das garantiert anders gehen: Die Fähigkeiten, die ihr bei „Jugend forscht“ unter Beweis gestellt habt, sind bei Unternehmen und an Universitäten heiß begehrt – wer von euch sich für ein Ingenieursstudium oder Ähnliches entscheidet, der wird bestimmt seinen Weg machen.

Und noch etwas ist mir aufgefallen – vielleicht weil bald Internationaler Weltfrauentag ist. Daniel Düsentrieb ist ein Mann – doch bei „Jugend forscht“ liegt der Anteil der Teilnehmerinnen seit Jahren bei rund 50 Prozent: In Wahrheit steckt in Daniel Düsentrieb also mindestens genau so viel Daniela Düsentrieb, und das ist gut so!

Man könnte die Auflistung der Unterschiede noch lange fortsetzen: Zum Beispiel trägt ja, soweit ich sehen kann, keiner hier im Saal eine alberne Kappe mit Gummizug; und ich vermute, es hatte beim Experimentieren auch niemand ein „Helferlein“ zur Seite – und wenn doch, dann war es vermutlich keine wandelnde Glühbirne.

Doch statt weiter auf den unpassenden Klischees herumzureiten, möchte ich lieber noch einen Punkt benennen, an dem Daniel Düsentrieb ein absolut zutreffendes Bild abgibt und sogar beispielhaft für alle Forscherinnen und Forscher steht: Er ist mit vollem Herzen und ganz viel Leidenschaft bei der Sache – was er tut, macht ihm ganz offensichtlich großen Spaß. Genau diesen Spaß an der Sache, den kann ich auch hier in den Gesichtern sehen – und den kann ich an den 186 Arbeiten ablesen, die in diesem Jahr ausgestellt sind.

Ich bin jedes Mal aufs Neue fasziniert von der Vielfalt der Themen und der praktischen Verwendbarkeit eurer Forschungen. Ich will mal ein paar Beispiele nennen – wahllos herausgegriffen, weil ich ja nicht 186 Titel vorlesen kann:

Knete – selbst gemacht

Plastik aus Kartoffeln – die umweltschonende Alternative

Erforschung der Geheimtinte

Können Haustiere links und rechts unterscheiden?

Gummibärchen – eine Herausforderung für die Chemie

Was hilft bei Pickeln und Akne?

Wie schädlich ist Glyphosat für Mikroorganismen?

Künstliche Intelligenz am Beispiel „Schiffe versenken“

Das perfekte Klassenzimmer

Oder: Der sofort wärmende Handschuh.

Ich muss ganz ehrlich sagen: Ich bewundere euren Einfallsreichtum, die Neugier, mit der ihr zu Werke geht, und vor allem auch dieses ganz besondere spielerische Element, das der „erwachsenen“ Wissenschaft vielleicht manchmal abgeht.

Aus all diesen Gründen bin ich seit Jahren ein großer Fan dieses Wettbewerbs und danke der Unternehmerschaft Niederrhein (namentlich: Vorstandsvorsitzender Ralf Schwarz und Regionalpate Dr. Ralf Wimmer), dass sie „Jugend forscht“ für die gesamte Region so verlässlich organisiert – und was noch wichtiger ist: jedes Mal mit frischer Energie.

Der diesjährige Wettbewerb bildet ja eine kleine Zäsur, denn im vergangenen Jahr haben wir gemeinsam den langjährigen Wettbewerbsleiter Peter Popovic verabschiedet. Lieber Herr Dr. Zöllner, wenn ich heute sage, dass der Wettbewerb den gleichen lebendigen, professionell organisierten Eindruck macht wie eh und je, dann verstehen Sie das bitte als das größtmögliche Kompliment. Da Sie selbst Lehrer sind, wissen Sie ja auch, wo „Jugend forscht“ zum Leben erweckt wird, nämlich an unseren Schulen: Deshalb gilt mein Dank allen Lehrerinnen und Lehrern, die sich auch diesmal wieder für den Wettbewerb eingesetzt und ihre Schülerinnen und Schüler für eine Teilnahme begeistert haben.

Ich halte es für sehr wichtig, dass wir „Jugend forscht“ weiter pflegen und dass wir diesem Wettbewerb in Krefeld, Mönchengladbach, in den Kreisen Viersen, Wesel, Kleve, Heinsberg und im Rhein-Kreis-Neuss eine lokale Verankerung und ein Gesicht geben. Ich bin fest davon überzeugt, dass „Jugend forscht“ jenseits aller gut gemeinten Lernstandserhebungen und Bildungsprogramme einen großen Beitrag leistet, junge Menschen für Naturwissenschaften zu begeistern und ihnen Lust zu machen, später einen Beruf aus diesem weiten Feld zu ergreifen.

Der Schlüssel zum Interesse an Biologie, Physik, Chemie, Mathe oder Informatik – und das zeigen auch entsprechende Studien – dieser Schlüssel heißt Kreativität.

Wenn es gelingt, in den mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fächern einen Anreiz zu schaffen, der über Formeln, Gesetze und graue Theorie hinausgeht, dann gelingt es auch, all die kommenden Düsentreibs – und zwar Daniel und Daniela – dafür zu begeistern. Dass genug kreatives Potenzial in diesen Fächern schlummert, dafür haben wir 186 eindrucksvolle Belege direkt vor unseren Augen.

Die Arbeiten sind außerdem der sichtbare Beweis für den Wahrheitsgehalt der wohl berühmtesten Weisheit von Daniel Düsentrrieb: „Dem Ingeniör ist nichts zu schwör.“

In diesem Sinne: Allen Nachwuchsingenieuren hier im Saal viel Erfolg bei der Preisverleihung, die in wenigen Minuten beginnt!